

Hannoversche Allgemeine Zeitung – 20/7/98

Liberale Juden eröffnen Zentrum im Bürogebäude

Mit einem Festakt hat die Liberale Jüdische Gemeinde ihr Zentrum in der Freundallee 27 eröffnet. Landesrabbiner Walter Homolka wurde dabei in sein Amt eingeführt.

Im Gebetsraum der 160 Quadratmeter großen Etage im 1. Stock eines Bürogebäudes wurde es am Sonntag eng: Rund 200 Gäste aus dem In- und Ausland, darunter der ehemalige niedersächsische Landesrabbiner Henry Brandt, Oberbürgermeister Herbert Schmalstieg und die Londoner Vizepräsidentin der Weltunion für progressives Judentum, Ruth Cohen, bekundeten ihre Solidarität mit der jungen Gemeinde, die sich 1995 gegründet hatte und mittlerweile 300 Mitglieder zählt. Aus eigener Tasche haben diese 40 000 Mark in ihr Zentrum investiert.

„Ihr seid die Front eines modernen Judentums“, sagte Henry Brandt, der vor Jahren als Landesrabbiner nach Westfalen/Lippe gewechselt war. Er hoffe, daß es der Gemeinde gelinge, den Juden eine liberale Alternative zur orthodoxen Form zu bieten, welche von vielen als verkrustet empfunden werde. Wie berichtet, gehört die von Homolka betreute Gruppe zur „Union progressiver Juden in Deutschland, Österreich und der Schweiz“. Unter anderem propagiert sie die religiöse Gleichstellung von Frauen und Männern - eine Forderung, die von orthodoxen Juden abgelehnt wird.

„Ihr werdet noch schwer zu kämpfen haben“, prophezeite Brandt der liberalen Gemeinde. Gleichwohl riet er deren Mitgliedern, sich von der Absage des israelischen Botschafters nicht beirren zu lassen: Avi Primor wollte zum Festakt kommen, hatte aber im letzten Moment abgesagt. Begründung: eine Konferenzreise ins Ausland. Viele Mitglieder reagierten befremdet auf diese Absage, hätte Primors Teilnahme doch eine Anerkennung der liberalen Gemeinde durch den Staat Israel symbolisiert.

„Wir nehmen die Entschuldigung aber erstmal so hin“, sagte die Vorsitzende der liberalen Gemeinde, Katarina Seidler. Sie vertröstete die Mitglieder mit der Ankündigung, Primor werde seinen Vortrag über „Israel und jüdisches Leben in der Welt“ am 1. November nachholen. Als Ersatz für den Botschafter hatte die Gemeinde den Rechtsberater des israelischen Parlaments, Jonathan Lifny, eingeladen. In seiner humorvollen Rede („Ich spreche ein Deutsch von 1940“) ermutigte der Nachfahre des berühmten Rabbiners Jacob Bamberger die hannoverschen Juden zur Auseinandersetzung mit der modernen Gesellschaft. Nur so könne verhindert werden, daß ihre Religion erstarre.

ah